

Neueste Nachrichten

<p>Wringmaschinen in allen gangbaren Größen, mit besten Walzen. kauft man billigst bei H. W. Gebhardt, Zürfengasse 10. 2100</p>	<p>Wagen vorgerückter Saison ganz bedeutende Preis-Ermässigung!</p>	<p>Heinrich Basch & Co. König-Johannstrasse. 2786 Grösstes Spezialhaus für Damenputz.</p>	<p>Müsse, Müsse, alle Velwaaren billig bei 2991 Max Manke, Kürschner, Königsstr. 2, Ecke Postplatz.</p>
---	--	--	---

Strümpfe u. Socken,

ebenfalls Normalunterzeuge, Handschuhe, Shawls, Tücher, Hüter, Kinder- und Damenhauben, Corsetts, Gravatten, Damenröcke, Schultertragen, gestricke Westen, Schürzen und Taschentücher offeriren schon bei Entnahme von 3 Stück einer Gattung zu den allerniedrigsten Tuchendpreisen 19400
Marienstraße 5, Grünwald & Kozminski, Antonplatz 5.

Die heutige Nummer enthält 16 Seiten.

An unsere verehrten Inserenten!

Größere Geschäfts-Inserate erbitten wir uns möglichst schon einen Tag vor dem Einrückungstermin, damit die Ausführung in der gewünschten sorgfältigen Weise erfolgen kann.

Weihnachtsanzeigen und Extra-Beilagen
enthalten wir unsere „Neuesten Nachrichten“ als weitaus verbreitetstes und bestes Inserations-Organ.

Etwa 500,000 tägliche Druck-Auflage circa 54 000, bei beglaubigten über 50 400 zahlenden Abonnenten.

Die Expedition der „Neuesten Nachrichten“.

Der Berliner Proceß.

Für die in Berliner politischen Kreisen herrschende Erregung sind die zahllosen Gerüchte charakteristisch, welche gegenwärtig dort umlaufen und über welche uns unser Berliner Bureau unter dem Schutze unter allem Vorbehalt folgende Mittheilungen macht:

„In der gestern stattgehabten Staatsministerial-Sitzung ist dem Vernehmen nach über die Weigerung des Berliner Polizeipräsidenten, den Zeugen v. Tausch zur Nennung seines Gewährsmannes zu ermächtigen, verhandelt und beschlossen worden, die Angelegenheit der Entscheidung des Kaisers zu unterbreiten. Wie im Zusammenhang hiermit verlautet, soll die Stellung des Polizeipräsidenten v. Windheim stark erschüttert sein. Ob sich die Meinung, daß dem Freiherrn v. Marschall eine besondere Anerkennung des Kaisers zugesagt sei, bestätigen wird, muß dahingestellt bleiben; die Version, daß gleichzeitig die Demission einiger hoher Staatsbeamten zu gewärtigen sei, ist andererseits äußerst unwahrscheinlich.“

Der Wiener Vorkämpfer Graf Philipp zu Guleuburg hat sich beiläufig den Wunsch ausgedrückt, in Form einer eidlischen Aussage jeden Schatten irgend eines Zusammenhangs mit der Coterie Tausch-Pöggendorf zu beseitigen. Es wird gemeldet:

Wien, 8. December. (C.-T.-G.) Der Vorkämpfer Graf Philipp Guleuburg hat telegraphisch gebeten, in der nächsten Verhandlung des Processes gegen Bekert und Genossen als Zeuge vernommen zu werden, und ist bereits nach Berlin abgereist.

Und das ist gut so! Man würde es im Publikum kaum begriffen haben, wenn unter diesen Umständen Abstand genommen worden wäre von der eidlischen Vernehmung des Grafen zu Guleuburg. Bei einem nachfolgenden Criminalproceß gegen Tausch würde

eine solche Vernehmung ja doch erforderlich geworden sein. Wenn im gegenwärtigen Proceß auch die beiden Angeklagten hinreichend überführt bzw. geständig sind, so kommt doch für die Strafabmessung in Betracht, inwiefern die letzten Aussagen Pöggendorfs auf Wahrheit beruhen.

Der Proceß nimmt also heute seinen Fortgang. Kuffellen muß es allgemein, daß nach den letzten Ermittlungen nicht ebenso schnelle Anträge gegen den Polizeicommissar v. Tausch gestellt wurden, wie sonst im Laufe des Processes ergriffen worden sind. Tausch war demnach hinlänglich belastet, um sofort verhaftet werden zu können. Eine solche Verhaftung lag auch im Interesse der Verhinderung von Collusionen in Betreff der weiteren Verfolgung der Sache. Auch hätte man — das kann man vielfach von Criminalisten und Juristen hören — sofort zu einer Hausdurchsuchung bei Tausch schreiten müssen, ebenso wie man eine neue Hausdurchsuchung bei Pöggendorf während der Proceßverhandlungen veranlassen hätte. Mithin hat es Herr v. Windheim für gut gefunden, den zum Angeklagten gewordenen Zeugen v. Tausch vorläufig „fast zu stellen“. Ein Telegramm berichtet unterm gestrigen Datum:

Berlin, 6. December. (C.-T.-G.) Das Königl. Polizeipräsidium theilt mit, daß dem Criminal-Commissarius v. Tausch mit Rücksicht auf die schwebenden gerichtlichen Verhandlungen die fernere Ausübung von Amtsverrichtungen vorläufig untersagt worden ist.

Der Proceß veranlaßt uns, dem heute so in Verrath gerathenen Verkehr der Betrugler mit den Senatsbehörden eine kurze Betrachtung zu widmen. Hier einen gründlichen Wandel zu schaffen, das heißt, soweit es in dieser Wurzel liegt, endgültig zu beseitigen, ist unferes Erachtens ebenso dringend wünschenswert, wie in aller Interesse gelegen. Die Beziehungen der Regierung zur Presse, das hat auch der Proceß zur Geltung gebracht, lassen sich nie und nimmer vermeiden, die Ansprüche der allgemeinen Oeffentlichkeit, Kenntniß zu erhalten von den Entscheidungen und Vorgängen in den regierenden Kreisen, sind zu groß und wohlbedacht, um hinwegbezwungen zu werden. Sollte es sich nach dieser Lage der Dinge nicht empfehlen, die bisher mehr oder minder geheimen Beziehungen in officieller umzuwandeln, bei jedem Ministerium einen Vorkämpfer einzuführen, der besetzt wäre, nicht ordnungsgemäß legitimierten Zeitungsveterane zu empfangen, nicht auf Hintertreppen oder im Dunkel der Nacht, sondern frei und offen und am hellen Tage, um diesem jene Auskünfte zu erteilen, die er, ohne ein höheres Interesse zu verletzen, geben kann und darf? Freilich möchte da mit manchem bureaukratischen Kopfe, mit mancher überreizigen Heftigkeit gebrochen werden, allein die Hintertreppenspolitik, das Betteln um die Gunst eines Geheimen Legationsrathes oder gar Ministers würde von selbst aufhören und ein großer Schritt gethan zur Hebung der dumpfen, kümmerlichen journalistischen Atmosphäre. Und das wäre unferes Erachtens ein Gewinn, der

wahrlich nicht zum Nachtheil des ganzen Volkes, das ja doch auch seine sittlichen Anschauungen und Grundzüge zum Theile der Presse verdankt, geraden würde. Fürwahr, wir würden es als einen Gewinn erachten, wenn auch nach dieser Richtung hin der Proceß Pöggendorf-Pekert ausflüßend und fruchtbringend wirken sollte.

Von Meldungen über mit dem Sensationsproceß in Zusammenhang stehende Vorgänge liegen uns heute die folgenden vor:

Hd. Berlin, 6. December.

Oberstaatsanwalt Drescher ersuchen gestern Vormittag im Auswärtigen Amt, dem Vernehmen nach, um mit dem Staatssecretär Kreibitz v. Warshall zu conferiren. Wen dort begab sich der Oberstaatsanwalt nach dem Polizeipräsidium, woselbst er eine längere Unterredung mit dem Polizeipräsidenten v. Windheim gehabt haben soll. Nachmittags sah man Dr. Humann vom Auswärtigen Amt im Hause des Rechtsanwalts Dr. Pöggendorf, des Verteidigers v. Pöggendorf, woselbst derselbe nahezu eine Stunde verweilte. Dem Vernehmen nach ist während der Vernehmung des Criminalcommissars v. Tausch die Verhaftung desselben wegen Collusionsgefahr von einflussreicher Seite dem Oberstaatsanwalt nahegelegt worden. Oberstaatsanwalt Drescher soll indessen die Erwirkung eines Haftbefehls aus dem Grunde abgelehnt haben, weil die Aussagen v. Pöggendorfs allein nicht hinreichend zu erachten seien, um den dringenden Verdacht einer strafbaren Handlung zu rechtfertigen. Der Angeklagte v. Pöggendorf empfing gestern, nachdem ihn Oberstaatsanwalt Drescher nochmals persönlich gehört, den Besuch des Staatsanwalts, der ihn eindringlich ermahnte, sein Geständniß zurückzuziehen, wenn dasselbe der Wahrheit nicht entspräche, damit kein Unschuldiger dadurch ins Verderben gestürzt werde. v. Pöggendorf soll mit aller Entschiedenheit dabei geblieben sein, daß er unter dem Druck der Verhältnisse kein v. Tausch gegebenes Versprechen gebrochen und nur die reine Wahrheit gesagt habe, wofür er sich auch vor dem höchsten Richter verantworten könne; er sei sich dessen wohl bewußt, daß sein Geständniß an der Strafbarkeit seiner eigenen Handlungswiese nicht zu ändern vermöge. — In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums nahmen sämtliche Staatsminister theil, auch Freiherr v. Warshall und Dr. Niquel, welcher zum ersten Male nach seiner jüngsten Erkrankung wieder ausging, ferner Staatssecretär Dr. Nieberding. Die Sitzung dauerte fünf Stunden.

Politische Uebersicht.

* Athen, 7. December.

Der König von Griechenland hat an den griechischen Ministerpräsidenten eine Vorladung gerichtet, die — wie uns heute Vormittag ein Telegramm aus Athen meldet — eine gewaltige Erregung hervorgerufen hat. Es heißt in der Vorladung des Königs:

Die im vorigen Frühjahr abgehaltenen Wahlen hätten die Nothwendigkeit ergeben, die Wahlen durch härtere Einzelnen abhalten zu lassen. Der König wünscht, daß das Heer seiner Majestät würdig werde, und hätte es deshalb für erforderlich gehalten, ein permanentes Lager errichtet zu werden, in welchem das Heer sich ganz der militärischen Ausbildung widmen könne. Um eine Streitmacht von ungefährl. 12000 Mann zu bilden, sei es nöthig, Wachen einzubereiten; auch für herrliche Truppen müsse gesorgt werden. Ferner müsse ein Ausbruch von höhern Offizieren gebildet werden, der sich mit der Wahl eines Generals für das Heer zu beschäftigen habe. Die vorliegenden Wahlergebnisse würden das Heer in den Stand setzen, das seit langem Jahren erstrebte Ziel zu erreichen. Die griechische Armee, welche ihren Hauptstolz aus dem Auge verloren habe, sollte das Verhängnis sich eingeleitete Balkennummern fanden den Beifall der Zuschauer. Besonders das militärische Volk der Halbinsel hat die areographische und pantominische Komik. Im Pas de deux des meisten Bildes erzielte Gräul. Goshini durch ihre verblüffende Hüftspitzen- und Beinwirbelstöße reichlichen Beifall, während ihr Partner, Herr Müller, durch die Gleichmüthigkeit und Sicherheit seiner Evolutionen Bewunderung erregte.

Eine andere Frage! Das Stück ist doch wohl — vielleicht sogar in erster Linie — für die Kinder berechnet. Wir wollen von dem Stück und seinen Anhängeln in dieser Beziehung nicht reden; aber kann eine Weihnachtsmärchenaufführung nicht zu einer früheren Stunde stattfinden? Das Theater hat ja doch nur eine Vorstellung an dem Tage, und wenn die Vorstellung um 5 Uhr begänne, und bis gegen 8 Uhr dauerte, wäre dem Publikum gebilligt und das Personal hätte gewiß nichts dagegen. Ein zweiter Mißstand sind die für eine Kinderaufführung zu hohen Eintrittspreise. Das bewirkt der gestrige Sonntag. Während auf den billigeren Plätzen das Publikum sich drängte, war fast das ganze 1. Parquet leer. Man muß dabei doch auf Familienbesuch rechnen. Wie wäre mit der Ausgabe von Familienkarten für Logen und Parquets? M. W.

Auch das Residenztheater trat, und zwar gestern, Sonntag, Nachmittags in das Zeichen der Weihnachtsfeier. Zur Aufführung gelangte Gustav Sigardes „Wunderblume“. Es ist gerade kein guter Griff gewesen, aber so viel Märchenstimmung wie im Schneewittchen liegt in der Wunderblume auch. Starke hat zweifellos einen guten Fond an so schaffender Phantasie, aber seine Werke erinnern unsellen an den geschundenen Roubinier. Auch macht sich das Lehrhafte und Betrachtende zu sehr breit. Anschauung, Handlung, nicht Action! Das gilt noch mehr beim Kinderdrama als beim sonstigen. Die Musik Meister Dellinger's trifft den Märchentönen in jarter, flüchtiger Weise vorzüglich. Die Ausstattung war gut, die üblichen Tiergestalten höchst wirkungsvoll, und dem kleinen Balletcorps gebührt nicht minder Anerkennung. In einer grandiosen Colossalität schließt sich die Besetzungsmisere anzuwachen zu wollen. Fast kein Abend vergeht, ohne daß dieses oder jenes „nicht klappt“. Herr Kotters Regie war tadelloß. Nur scheint das Aufführen der Wunderblume aus dem grauen kalten Boden etwas nüchtern und dürrig. Hübscher würde sich machen, wenn sie hinter einem farrenbüsch, einem Strauch und Heckenhecke emporsprossen könnte. Der Aufmachartanz auf dem Markt wurde mit Jubel aufgenommen. Das Theater war von Großen und Kleinen gut besucht. M. W.

Heute Montag den 7. December Abends 7 Uhr findet der zweite Quartalsabend „Kunztheater“, Soubrette, Soubrette, Soubrette im „Kunztheater“, und in der Johanniskirche der zweite Quartalsabend des Hans Rührmann hat. (Wichtig bei Max, Kaufmann)

Kunst und Wissenschaft.

* **Gedenktafel.** Dienstag den 8. December. 1642. Maria Stuart, Königin von Schottland, geb. in Linlithgow. 1815. Adolff Menzel, Maler, geb. in Breslau. 1826. Friedr. Clemen, Techniker, geb. in Pöppendorf. 1832. Björnhielme Björnson, norweg. Dichter, geb. in Kviteseid, Osterdalen. 1841. J. v. Danneberg, Bildhauer, geb. in Stuttgart.

* **Richard Wagners „Mein“** schritt am Sonnabend wieder gepanzert und waffengläubig über die Bühne des Altstädter Hauses, in einem hochgeschraubten Pathos, keinen vollstündigen Tiraden ein Gegenstand zu Arzners „Ring“ und auch wie jedes in gewissem Sinne romantisch, lyrisch als Ausdruck eines sich regenden Feuergeistes. In den Reihen des Besondere sind für die Mitglieder des Hoftheaters-Singechors ging das Werk in Scene. Da war es denn gut, daß man an eine besondere Anziehungskraft gedacht hätte und flog, daß die Wahl gerade auf einen Künstler hingeworfen worden sei. Und noch obenhin einen Tenoristen. Diese stehen ja gerade bei uns besonders hoch im Cours. Unser Gedächtniß reicht ziemlich weit zurück, aber wir erinnern uns nicht, eine solche Tenoristen-Galantität erlebt zu haben, wie die letzte. Als ein Tichatsch gequälte, da war ja die Noth auch groß. Es wahrte ziemlich lange bis ein Niese erstand, aber inmittelfst hielt doch ein Niese (später in Stuttgart) u. A., vor allem aber der vornehme türkische Tenor Herr v. Witt, der dann noch lange in Schwere als „Held“ glänzte, das Repertoire aufrecht. Und man spielte damals nicht so häufig wie heute. Als dann Niese kam, war der Mann wie gebrochen. Herr v. Witt war durch Anton Gerl ersetzt worden. Bald erschien als Wagnerfänger vorübergehend der treffliche, früh verstorbene Wiener, bis wir endlich mit Gudehus wohl assortirt waren. — Niese, Gudehus, Gili — Ah, wo sind die Zeiten hin! Man hat zu lange gesäumt, für Erfolg zu sorgen. Auf dem einzigen Herrn Antkes und dem noch immer verwendbaren Herrn Gerl ruht jetzt die ganze Last des Repertoires. Herr Bruns privatistirt, Herr Gorchammer studirt und Herr Carlén probirt. Da kam Herr Vogt, für dessen Gastspiel in vergangenen Zeiten, wenn wir nicht ganz irren, nur ein einziges Mal Raum war, willkommen — das sah man auch an dem vortheilhaften Verlauf der Vorstellung. Er ist kein Jüngling mehr an Jahren. Die Berlin lassen ihn im Jahre 1846 geboren sein. Wie dem sei, das Organ sollte der Zeit seinen Tribut, der Mann, die Fülle sind unüberwindlich dahin und wehmüthig berührt es, wenn der stolze Sänger von ebenem im Reclatito in flugem Haushalten mit seinem Reize um Sprechton keine Zusätze nimmt, sondern nur, der Sänger aber ist gebildet. In jedem declamatorischen Accent

erkennt man ihn, jeder Blick, jede Bewegung zeugt von ihm. Wie stolz, wie siegesbewußt und von seiner „göttlichen Mission“ durchdrungen er den Vortritt des Tribunes beispielweise in der großen Scene im 3. Act verkörperte. Und wie gewandt er seine Romane regierte und in schnellem Galopp von dannen sprengte. Aber auch rein gefänglich, was er doch noch hat. Wie er, der gezeichnete „Wagnerfänger“, die Cantilenen sang. Wädhren es sich doch unsere Sängler, die mit ihrem kurtzweiligen, stolzen, declamatorischen Gesang jede Cantabilität Wagnerischer Melodik „verleugern“, zum Wüster nehmen, wie der Künstler beispielweise das große Ensemble am Schluß des 3. Actes: „O laßt der Wade Himmelslicht“ intoniren. In diesem Singen-Können liegt ja das ganze Geheimniß, das Wohl gleichwohl als Tannhäuser, Vogt, Vohengrin, Tristan wie als — Tamino sein lieh! — Die Vorstellung, deren Hauptinteresse selbstverständlich der geschätzte Gast war, dot aber auch aus eigenen Mitteln manches Erfreuliche. Da ist zunächst Fräulein v. Savanne als Adriano zu nennen. Der jugendliche Syrope des Hauses Colonna war von jeder eine der prächtigsten Gestalten, die uns die genannte Künstlerin bescherte, aber die gelangweilten Fortschritte sind doch zu beträchtliche, um mit Still-schweigen übergangen werden zu können. Der Vortrag der großen Scene und Acte: „Gerechter Gott! So ist's entschieden schon!“ war stimmlich und gefänglich eine der besten Leistungen, denen wir seit langem begegneten. Das Organ hat an ständiger Ausgeglichenheit beträchtlich gewonnen und nicht minder erfreulich berührt das schöne Organo im ersten Theile der Acte, die Kunst, Cantilenen zu singen, der man heute, wie oben schon gesagt, so selten begegnet. Fräulein Hoffenberger als Irene bewährt, Herr Perron als Orsini anerkannt, Herr Greder als Raimondo, Herr Decarli-Colonna, Herr Nebuschtska-Gecco und Herr Hofmüller-Baroncelli ergaben im Verein mit dem stimmprächtigen Friedensboten des Heubstein Wulfsch ein treffliches Ensemble. Herr Dolcapellmeister Hagen war erfolgreich bestrahlt, einen schönen Zug in die Ausführung zu bringen. Otto Schimid.

* **In das Königl. Hoftheater in Neudamm** ist am Sonnabend Arzners Kindercomödie „Schneewittchen“ eingezogen. Das Opus, das den Stempel der Fabrikwaare allzu aufdringlich zur Schau trägt, erhebt in neuer Einbildung, mit Wulst von C. Riccius, die alles Märchenhafte in Stimmung und Gefühl ebenso geschickt vermischt wie Shakespears „Dichtung“ — sit venia verbo. Das Spiel war gut, namentlich Fräul. Godey als Schneewittchen und Fräul. Dacceno als Königin. Die 7 kleinen Zwergel lösten ihre Aufgabe mit Geschick. Herr Bauer trug nicht minder dazu bei, ein bloßes Kind in das phantastische, höherne Gefüge hineinzubringen. Die Ausstattung war prächtig und die von Herrn Balletmeister Zieme